Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 45

Artikel: Roosevelt-Wähler: wie sieht der Amerikaner aus?

Autor: Clark, Annemarie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROOSEVELT-WÄHLER

Wie sieht der Amerikaner aus?

Von Dr. Annemarie Clark









Ein Bergwerkiarbeiter, — man würde ihn leicht für einen Russen halten. Er und seine Genossen, die Ar-beiter der Kohlen- und Eisenbergwerke und der gro-8en Stahlindustrie, sind unter Ihrem Führer John Lewis während der letzten Wochen ein politische Macht ge-worden, die der Gewerkschaftsbewegung in Amerika velleicht eine entschiedende Wendung geben mird.



In den Indianerbüchern, die wir als Kinder gelesen haben (oder vielleicht heute noch lesen!), ist ein Trapper ein Mann, der im Urwald und in den Präfen aufraucht, Pelze einkauft und sie den Indianern statt mit barem Geld mestens mit Whisky oder Schießquiver bezahlt. Ein unerschrodener, tutchieger Bursche, der vor nichts zurückschrickt und sien Glükz zu machen versucht. —I Heute ist est auch menks aicht mehr so leicht, sein Glükz zu machen: dieser Trapper aus Lousiana ist arbeitslos, er findet für seine Ware keinen Abnehmer, — und er ist Einer unter Vielen, für die die Regierung neue Existenzmöglichkeiten schaffen muß .

and dem Grundsatz «keep smiling», beständig seinen Mitmenschen zeigt, er eignet sich daher besonders für Zahnpasta-Reklamen. Sein fröhliches, männliches Lächeln ist der Ausdruck seiner gesunden Konstitution und inneren Zufriedenheit, — der Beweis dafür, daß er tüchtig in seinem Beruf ist, genügend Geld dafür, daß er tichtig in seinem Beruf ist, genügend Geld verdien, nette. Weckends im eigenen Wagen mit seinem sigils verbringt und Amerika für das beste und fortschrittlichte Land der Erde hält, – was es ver-mutlich auch ist. Das sgirls wiederum zeichnet sich durch einen ausgezeichneten, gepflegten Teint, frische Eraben und guten, kameradskarltichen Charakter aus. Alle amerikanischen sgirlss sind entweder Steno-typtstinnen oder Filmschauspileerinnen, und alle glei-chen sich aufs Haar. – Aber diesen jungen Amerikaner (denn Amerikaner, ob zwanzie oder sechzie lahre alt. (denn Amerikaner, ob zwanzig oder sechzig Jahre alt, sind jung) und dieses «girl» haben wir hier nicht abgebildet, — einmal, weil man ihr Gesicht in Magazinen tau-sendmal gesehen hat, — und dann, weil sie gar nicht so wichtig sind. Amerika ist ein gewaltiges Land mit großen und kleinen Städten, mit Wäldern und Papiergroßen und kienten statten, mit waldern und rapiet-mühlen, mit Kohleminien, Baumwollgegenden, Prärien voll riesiger Viehherden, Gebirgen, Getreideebenen, Automobilfabriken. Und jedes Gebiet hat, entspre-chend seiner Beschaffenheit, seinem Klima, seiner Wirtschaftsform einen eigenen Menschenschlag herausgebildet, aus einem Menschenmaterial, welches wiederum alle Rassen, Farben, Nationalitäten und Religionen der Erde vereinigt. – Und alle diese Menschen sind Amerikaner.



Dieser freundlich blickende Alte steht vor seinem Maisfeld, das zu Dieser freundlich blickende Alte stecht vor seinem Mansteld, das zur seinem kleinen Bauerngut in West-Virginia gehört. Sein langes, schmales Gesicht deutet auf angelschänsche Herkunft, aber schon seit mehreren Generationen ist diese Familie eine amerikanische Kleinbauernfamilie, – denn nicht alle Leute, die nach Amerika eingewandert sind, durften Millionire werden!



Auch er wird den Präsidenten wählen! Ein Neger-Arbeiter von den großen Baumwollplantagen im Süden. Seine Vorfahren waren Sklaven, die durch den Sieg der Nordstanten im Bürgerkrieg vor 70 Jahren befreit und dann in einem langen Kampf vollberechtigte Bürger der U.S. A. wurden. Aber ihre Lebensbedingungen sind eigentlich nicht viel beset geworden, – und falls die soeben erst erfundene Baumwollpflück-Machine in Tätigkeit tritt, wird dudurch die bescheidene Esisten: der Neger und ihrer weißen Schiekaußgenossen auf den Plantagen mit einem Schlieg auf die gefährlichte bedroht!



Indianer vom Stamme der Apachen. «Auch sie sind Amerikaner», – fast vergißt man, daß sie die eigentlichen, einzigen Amerikaner, die unsprünglichen Herren und Beister des Landes mit allen seinen Reichtimern sind. Denn heute nehmen sie unter all den verschiedenen Sorten von Amerikanern am weetigten teil am Leben der Nation; sie führen in Reservationen ein abseitiges Dasein. Ihr Blich hat noch ewas von der allen schärft des Jigens, Jeidzeinig ist darin eine träumerische Sehmudt, über weste Prären himvegzuschaten – ein Ausdrudt, der uns sonderbar ergefit . . .